



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus Marsbergs Geschichte

Hagemann, Ludwig

Niedermarsberg, [ca. 1938]

XXVII. Die Kirchhöfe oder Gottesäcker in Niedermarsberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99269)

XXVII.

Die Kirchhöfe oder Gottesäcker in N.-Marsberg.

Nach der alten, schönen Sitte, die Begräbnisplätze unmittelbar um die Kirchen herum anzulegen, wurden auch die Toten der hiesigen Gemeinde viele Jahrhunderte hindurch innerhalb der Stadt, und zwar zunächst auf dem Platze bei der Magnuskirche begraben. Nicht nur der Platz unmittelbar um die Kirche herum, sondern auch der Platz, auf dem heute die Volksschule und die Rektoratschule steht, diente als Begräbnisstätte. Der zur Verfügung stehende Raum war trotzdem verhältnismäßig beschränkt, und so mußten manche Gräber schon bald wieder aufgegraben werden. Zur Aufnahme und Aufbewahrung der ausgegrabenen Gebeine diente das sog. „ossorium“, „Beinhaus“ oder „Knochenhaus“, das auf dem Kirchhofe, und zwar unmittelbar neben der Kirche stand. In dem schon oben gedachten Protokoll über die vom 14. bis 17. Septbr. 1751 durch den Paderborner Generalvikar vorgenommenen Visitation¹⁾ wird das „ossorium“ ausdrücklich erwähnt. „Der Visitor ging nach der Besichtigung der Kirche in feierlichem Zuge um den Kirchhof herum und besprengte die Gräber mit Weihwasser, während die Psalmen „Miserere“ und „De profundis“ gebetet wurden. Bei dem „Beinhause“ wurde Station gemacht. Dort wurden drei Vaterunser gebetet und die gewöhnlichen Antiphonen und Fürbitten für die Verstorbenen gesungen.“ Vorher hatte der Visitor bemängelt, daß die Kirche keine Sakristei habe. Jetzt gibt er den Dekanen den Auftrag, bis zur nächsten Synodal-Visitation „des ohrts (Orts), woh anjetzo das ossorium stehet, Eine Sakristey von 12 zu 14 Fuß lang den Kirchen anzubauen, welches dann von ihnen zugesagt und versprochen ist.“ Der Sakristeibau scheint trotzdem nicht zur Ausführung gekommen zu sein.

Die Geistlichen wurden bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts gewöhnlich innerhalb der Kirche begraben. So lag z. B. die gußeiserne Grabplatte, die jetzt an der äußeren Südwand der Kirche aufgestellt ist, bis zum Abbruch der alten Magnuskirche auf dem Chore vor den Stufen des Hochaltars, und zwar über dem Grabe des Pfarrers Stephan von Plittersdorf. Die Inschrift auf der Platte besagt, daß der genannte Pfarrer, ein Corvey'scher Kapitular, im 9. Jahre seines Pfarramtes und im 59.

¹⁾ Original im Pfarrarchiv.

Lebensjahre gestorben sei.

Die Toten der evangelischen Familien fanden ihre letzte Ruhestätte gleichfalls auf dem Friedhofe neben der katholischen Kirche.

Der Kirchhof bei der Pfarrkirche wurde in früheren Jahrhunderten wie anderswo so auch hier vielfach als Versammlungsplatz benutzt. Auf dem Platze neben der Kirche, wo sich am Sonntag die ganze Gemeinde einfand, wurden nach dem Gottesdienste öffentliche Angelegenheiten allen Gemeindemitgliedern zur Kenntnis gebracht. Selbst „Sitzungen“, bei denen der „Trunk“ üblich war, fanden hier statt. „Als der Richter Wiltzheimb“, so berichtet eine städtische Rechnung aus dem 17. Jahrhundert, „die alten (abgehenden) Dekane zum letzten male vorgenommen, auf dem Kirchhof vertrunken 1 Reichstaler 18 Groschen.“ Auch die Stadtrechnung, zu deren Entgegennahme der Bürgermeister, der Stadtsekretär und der Schatzmeister der Oberstadt erschienen, und zu deren Ablegung sich die Altenstädter Dekane und Rottmeister auf ein Glockenzeichen versammelten, wurde nicht selten auf dem Kirchhofe vorgelesen und geprüft. Anderswo, z. B. in Warburg, wurden auf dem Kirchhofe von den Lehrern und ihren Schülern auch geistliche Komödien aufgeführt.¹⁾

Nach der Erbauung der Dionysiuskirche wurde bei dieser gleichfalls ein Friedhof angelegt. Er diente als Begräbnisplatz für die Toten des oberen Stadtteiles. Nach dem Verfall dieser Kirche im 16. Jahrhundert ging auch der Friedhof ein; von da an wurden wieder, wie ursprünglich, die Toten der ganzen Stadt neben der Magnuskirche beerdigt.

Da man wohl annehmen darf, daß bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts durchschnittlich jährlich etwa 25 bis 30 Personen in der Gemeinde gestorben sind, so mögen auf dem Platze um die jetzige Pfarrkirche herum, der wenigstens neun Jahrhunderte als Begräbnisstätte gedient hat, mindestens 25 bis 30000 Tote begraben liegen.

Anfangs des vorigen Jahrhunderts forderte die hessische Regierung, daß die Kirchhöfe womöglich außerhalb der Orte angelegt werden sollten. Diese Verordnung blieb indes, wie an den meisten Orten, so auch hier unbeachtet. Aber nach einigen Jahren war es unmöglich geworden, die Toten noch ferner auf dem verhältnismäßig kleinen Friedhof bei der Magnuskirche zu beerdigen. Es wurde deshalb der Platz bei der Josefskapelle jenseits der Diemelbrücke am 5. Februar 1807 durch Pfarrer Hermann Keuper zum Begräbnisplatze eingeweiht. Anna Müller,

¹⁾ Hagemann, a. a. O. I. S. 57.

eine Protestantin aus Bremen, die Frau des Friedr. Braun aus Worms, die hier gebettet hatte und am 4. Februar 1807 gestorben war, war die erste, die von Pfarrer Keuper am 6. Februar auf dem neuen Kirchhofe bestattet wurde.

Der Platz bei der Josefskapelle lag früher viel tiefer als heute. Er wurde erst erhöht, als 1822 beim Bau des neuen Schulhauses auf dem bisherigen Kirchhofe die ausgeschachtete Erde dorthin gebracht wurde. Wegen der tiefen Lage des neuen Kirchhofes und wegen der nahen Diemel hatte man, besonders bei Hochwasser, von Anfang an mit dem Wasser zu kämpfen. Gleich im ersten Jahre mußten vom 14. Februar bis zum 12. Juli alle Leichen „ob altam aquam in coemeterio“, wegen des hohen Wassers auf dem neuen Friedhofe wieder bei der Kirche begraben werden. Johannes Stins, ein dreizehnjähriger Schulknabe, war der letzte, der am 5. Juli 1807 neben der Kirche beerdigt wurde. Später wurden die Grabhügel um die Kirche herum beseitigt; der Platz wurde geebnet und zum Spielplatz für die Schulkinder gemacht. Das Andenken an den früheren Friedhof wird nur dadurch wach gehalten, daß am Allerseelen-Tage nach dem Gottesdienste eine Prozession um den Kirchhof zieht, wobei die früheren Gräber gesegnet und für die vielen dort ruhenden Toten Gebete verrichtet werden.

Nur 13 Jahre diente der Platz bei der Josefskapelle als Friedhof. Elisabeth Hansmann geb. Wegener, Frau des Josef Hansmann, „die dahier ohnweit des Diemelufers in einer Lehmgrube zerquetschet wurde“, war die letzte, die am 31. August 1820 hier beigesetzt wurde.

Im September desselben Jahres weihte Pfarrer H. Keuper den neuen Kirchhof am Bilstein ein. Seine eigene Schwester und Haushälterin, Anna Katharina Keuper aus Warendorf, die im Alter von 60 Jahren starb, war die erste, die hier am 2. Oktober 1820 ihre Ruhestätte fand. Der Kirchhof war ursprünglich nur 1 Morgen 148 Ruten 90 Fuß groß; wiederholt mußte er erweitert werden: am 19. Januar 1853 durch ein Stück von 1 Morgen; am 11. Dezember 1864 durch ein Stück von 107 Ruten 30 Fuß; am 21. September 1873 durch ein Stück von 1 Morgen 120 Ruten. Die letzte Vergrößerung erfolgte 1910. Der Kirchhof, Eigentum der politischen Gemeinde, ist für die Toten beider christlichen Konfessionen bestimmt.

Der Gottesacker am Bilstein, malerisch am Fichtenwalde gelegen, ist zweifellos einer der schönsten und anziehendsten Punkte im ganzen Sauerlande. Die Ruhe und stille Abgeschlossenheit vom Weltgetümmel, die vielen Denkmäler für die Entschlafenen, die hier zur letzten Ruhe

gebettet sind, die prächtige Aussicht ins Diemeltal und auf die Oberstadt, die Nähe des Kreuzweges — alles das zieht uns zum Friedhofe und treibt uns an, ihn wieder und wieder zu besuchen. Besonders gern wird der Friedhof aufgesucht, seit er in den letzten Jahren, dank der rastlosen Bemühungen des Bürgermeisters Brümmer eine würdige Ausgestaltung durch Neuanlage der Wege und durch Grünanlagen erfahren hat. Dringend zu wünschen ist nur, daß alle jene, die dazu berufen sind, nach besten Kräften Sorge tragen, diesen schönen Platz in einen seiner Bestimmung würdigen Zustand zu erhalten.

Im Sommer 1932 erhielt der Friedhof eine besondere Zierde in dem prächtigen Ehrenmal für die gefallenen und verstorbenen Krieger. Das Helden-Gedächtnis-Kreuz, aus weißem Kunststein hergestellt, leuchtet von der Höhe des Friedhofes auf die Stadt hernieder und hält das Gedächtnis wach an die 114 Helden aus Niedermarsberg, die ihr Leben für ihre schöne Heimat zum Opfer brachten. Am 17. Juli 1932 wurde das Ehrenmal in feierlicher Weise enthüllt und der Öffentlichkeit übergeben.

Früher wurden auch die Toten der beiden hiesigen Anstalten auf dem Kirchhofe am Bilstein begraben. Vor einigen Jahren aber haben beide Institute eigene Kirchhöfe, die nahe bei den Gebäuden liegen, angelegt: die Provinzial-Heilanstalt im Jahre 1903, das Johannesstift 1908.

